

Höhlin

Bergli - Oberrieden, 9. Juli 1929.

Veröffentlichung in: W. G. Schwan, Karl Bartsch u. a. (Hrsg.),
S. 72 f.

Lieber Herr Kollege,

Ich habe Ihnen auf zwei Briefe zu antworten. - Die Sache mit meinem Seminar ist ja in der Tat recht traurig und ich muss fürchten, dass ich nun die Möglichkeit, meine Ankündigung im Vorlesungsverzeichnis unterzubringen, bereits verbummelt habe. Sonst würde ich ankündigen "Die reformatorische Rechtfertigungslehre." Gelingt es nicht mehr, dies im Vorlesungsverzeichnis anzuzeigen, so soll es auch kein Unglück sein und ich würde mir dann die Freiheit vorbehalten, eventuell noch etwas Anderes zu wählen.

Was meine Wahl zum Dekan betrifft, so habe ich meine Frau gebeten, Ihnen telefonisch mitzuteilen, dass ich - etwas Anderes bleibt mir ja kaum übrig - bereit bin, dieses würde- und bürdevolle Amt anzunehmen. Die Sorge, mit der mich die nächste Zukunft in dieser Hinsicht erfüllt, brauche ich wohl nicht weiter vor Ihnen auszubereiten. Es könnte auch für die Fakultät ein merkwürdiges Jubiläum werden, das uns da bevorsteht. Aber nachdem Sie Alle mir Ihre Stimme gegeben haben, werde ich jedenfalls nicht allein für etwa kommendes Unheil verantwortlich sein. Je mehr Akten Sie vor meinem Amtsantritt ins Feuer werfen, umso lieber soll es mir sein. Und ein wahrer Brand von Alexandrien wäre die grösste Freude, die mir jetzt widerfahren könnte. Ich komme Ende September oder in den ersten Tagen des Oktober zurück und werde also am 15. zur Uebernahme des violetten Gewandes unfehlbar zur Stelle sein.

Was nun die Vertretung der Fakultät an den beiden Synoden betrifft, so wird mir aus Ihrem Brief nicht recht deutlich, was Sie eigentlich für Gründe gegen den "schematischen" Modus haben. Ich meinerseits habe gegen die andere Möglichkeit der dauernden Vertretung durch einen bestimmten Kollegen demokratische Hemmungen und kann vorläufig nicht einsehen, warum wir nicht, wenn wir uns denn an diesen Orten vertreten lassen müssen, wenigstens Alle selber einmal an die Reihe kommen sollen, die Verantwortung zu übernehmen. Selbstverständlich dränge ich mich nicht dazu, dies bei der bevorstehenden Generalsynode tun zu müssen. Ich kann aber auch nicht leugnen, dass mich diese Gelegenheit, die preussischen Kirchenverhältnisse einmal aus der Nähe studieren zu müssen, an sich interessieren würde.

Irgendeinmal sollen Sie dann auch noch ein weiteres Bild von den in mir hausenden Seelen bekommen. Begnügen Sie sich vorläufig mit meinem herzlichen Gruss, den ich Sie auch an Ihre Familie und an die Herrn Kollegen zu bestellen bitte.

Zu dem Traktandum "Ferienkurs im Januar" bitte ich Sie wenn erforderlich und möglich mein ganz entschiedenes Nein in die Wagschale zu legen. Ich habe das letzte Mal in keiner Weise den Eindruck gehabt, dass dies eine notwendige und nützliche Sache ist.

Ihr